

Pressefoyer

Dienstag, 21. Juli 2020

Landeshauptmann Markus Wallner

Landesrat Johannes Rauch

Markus Preißinger

Karin Feurstein-Pichler

(illwerke vkw Stiftungsprofessur für Energieeffizienz, Leiter Forschungszentrum Energie

(Mitglied der Programmleitung Energieautonomie Vorarlberg, Energieinstitut Vorarlberg

Titelbilder: E5 Wohllaib Sulzberg-Thal; Sandra Nussbaumer, Langenegg;
Gerhard Wirth; Patrick Säly Photography

Energieautonomie Vorarlberg:

Status Quo und Szenarienbetrachtung 2030

Energieautonomie Vorarlberg: Status Quo und Szenarienbetrachtung 2030

2020 wird ein erster großer Meilenstein der Energieautonomie Vorarlberg erreicht. Der aktuell vorliegende Monitoringbericht zeigt, dass die gesetzten Maßnahmen der letzten Jahre Wirkung zeigen. Der Ausbau des e5- Programms, der Elektromobilität sowie der erneuerbaren Energieträger schreitet sehr gut voran. Trotzdem ist noch ein steiniger Weg zu bewältigen, um das ehrgeizige Vorhaben zu realisieren, wissen Landeshauptmann Markus Wallner und Landesrat Johannes Rauch. Zur Validierung der Ziele für die nächste Etappe der Energieautonomie – bis 2030 – wurden die Fachhochschule Vorarlberg und das Energieinstitut Vorarlberg beauftragt, mögliche Szenarien auszuarbeiten. Das wichtigste Ergebnis vorweg: Vorarlberg kann die festgelegten CO₂-Ziele auf EU-, Bundes- und Landesebene bis 2030 erreichen, sofern die ambitionierten Ziele in allen Sektoren – weniger Energiebedarf und mehr Erzeugung aus Erneuerbaren Energien – eingehalten werden. Der Prozess der Energieautonomie wird gezielt darauf abgestimmt.

Der Monitoringbericht 2020 zeigt auf, dass der Endenergieverbrauch Vorarlbergs zwischen 2005 und 2018 moderat – um 2,7 Prozent – zugenommen hat. Der größte Verbraucher an Endenergie 2018 war wie in den Jahren zuvor der Gebäudebereich (40 Prozent), gefolgt von der Industrie (27 Prozent) und vom Sektor Mobilität (24 Prozent). Der Rest entfiel auf Gebäudestrom (8 Prozent) und Landwirtschaft (1 Prozent).

Die Energieverbrauchsentwicklung war im Betrachtungszeitraum einem sehr dynamischen Umfeld ausgesetzt. Die Bevölkerungszahl hat stark zugenommen. So lebten im 2018 um 31.600 Personen mehr in Vorarlberg als 2005. Die Zahl der PKW stieg in dieser Zeit sogar um 45.000 und die Wohnnutzfläche wuchs um 16 Prozent bzw. 2,3 Millionen Quadratmeter.

Der Produktionsindex der Wirtschaft nahm um 45 Prozent zu und das Bruttoregionalprodukt (BRP) stieg um 64,3 Prozent. Die Energieintensität der Vorarlberger Volkswirtschaft, ausgedrückt als Energieverbrauch pro Bruttoregionalprodukt, konnte um rund 40 Prozent verbessert werden. Das Etappenziel der Energieautonomie Vorarlberg – eine absolute Reduktion des Endenergieverbrauchs im Zeitraum 2005 bis 2018 um 13,1 Prozent – wurde indes nicht erreicht.

e5-Gemeinden als starke Umsetzungspartner

Bereits 85 Prozent aller Vorarlbergerinnen und Vorarlberger leben in einer e5-Gemeinde. Diese Gemeinden unterstützen mit ihren Bemühungen seit Beginn die Landeszielsetzungen zur Energieautonomie Vorarlberg. Jährlich setzen rund 500 e5-Teammitglieder ca. 400 Projekte um. „Die Gemeinden sind wichtige Stützen und starke Partner in der operativen Umsetzung auf dem

Weg zur Energieautonomie, ihre Mitwirkung ist unverzichtbar, damit die angepeilten Landesziele erreicht werden können“, erklären Landeshauptmann Wallner und Landesrat Rauch.

Anfang Juli wurden für die Gemeinden mit dem Kommunalinvestitionsgesetz (KIG) eine Milliarde Euro aus dem COVID 19 Fonds als Zweckzuschuss für Investitionen für die Gemeinden zur Verfügung (max. 50 Prozent der Gesamtkosten). „Mit dem Kommunalinvestitionsgesetz werden für die Gemeinden, die durch Covid-19 massive Einbußen hinnehmen müssen, wichtige Investitionsimpulse gesetzt“, betonen LH Wallner und LR Rauch.

Für Energie- und Klimaschutzmaßnahmen sind unter anderem folgende Maßnahmen förderbar:

- Sanierungen von Kindergärten oder Schulen, oder Senior*innenbetreuungen,
- Investitionen in den öffentlichen Verkehr,
- Umrüstung auf hocheffiziente Straßenbeleuchtung,
- Maßnahmen zur Errichtung von erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen, wie Photovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Flächen,
- Ladeinfrastruktur für E-Mobilität zur Verfügung.
- Errichtung, Sanierung oder Instandhaltung von Radverkehrs- oder Fußwegen
- Sanierung von Gebäuden von anerkannten Rettungsorganisationen

Erneuerbare Energieträger entwickeln sich sehr positiv

Der Monitoringbericht zeigt, dass der Einsatz von Öl im Betrachtungszeitraum um deutlich mehr als die Hälfte reduziert wurde (-58,9 Prozent). Mit 2020 sind noch rund 27.000 Ölkessel in Verwendung. Der Anteil erneuerbarer Energie laut EU-Definition stieg von 32 auf 40,5 Prozent. Die Produktion aus heimischen erneuerbaren Energiequellen wurde wie folgt gesteigert:

- Holz: +25 Prozent
- Biogene Fernwärme: x2
- Solarwärme: x3
- Wärmepumpen: x5
- Photovoltaik: x10
- Wasserkraftwerke: 18 neue mit 96 GWh genehmigt, in Bau bzw. in Betrieb, weitere 30 geplant

Die Ausbauziele der Energieautonomie bei den Energieträgern Biomasse, Solarwärme, Photovoltaik und Wärmepumpen bzw. Umgebungswärme wurden zum Teil deutlich übererfüllt. Nicht erreicht wurden die Ziele bei Biogas. Der Ausbau erneuerbarer Energieträger und das nur geringfügige Wachstum beim Gesamtenergieverbrauch bewirkten eine Senkung der energiebedingten CO₂-Emissionen um 5,5 Prozent.

„Der aktuelle Energie- und Monitoringbericht zeigt klar und deutlich, wo in Vorarlberg unsere Stärken im Energiebereich liegen und wo noch Entwicklungspotenziale bestehen“, erklären LH Wallner und LR Rauch. Wichtige Handlungsfelder dabei sind:

- Den gut laufenden Ausbau erneuerbarer Energieträger noch weiter beschleunigen
- Den Ölausstieg weiter vorantreiben
- Maßnahmen im Verkehr setzen
- Nicht locker lassen bei Gebäuden
- Die Stromversorgung auf 100 Prozent erneuerbare Energien umstellen
- Im eigenen Bereich soll die MissionZeroV, die 1. klimaneutrale Landesverwaltung, weiter vorangetrieben werden.

Welche Szenarien sind für die nächsten zehn Jahre denkbar?

Die aktuellen Zahlen bieten auf der einen Seite Grund zur Freude, beispielsweise beim Ausbau der Erneuerbaren Energieträger und der dadurch bedingten Senkung der CO₂-Emissionen. Auf der anderen Seite sind für die Senkung des Energieverbrauchs auf das angestrebte Niveau noch große Anstrengungen erforderlich.

Diesen Anforderungen wurde bei der Zielsetzung für 2030 im Climate Emergency Beschluss des Landes und im Regierungsprogramm 2024 Rechnung getragen:

- Klimaschutz durch 40 Prozent weniger Treibhausgase gegenüber 2005
- Der Anteil erneuerbarer Energieträger für Strom und Wärme ist konsequent auszubauen. Bis 2030 soll er mindestens 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfs decken
- Der maßgebliche Beitrag der Mobilität von -36 Prozent CO₂-Reduktion – wie im neuen Mobilitätskonzept vorgesehen – ist sicherzustellen

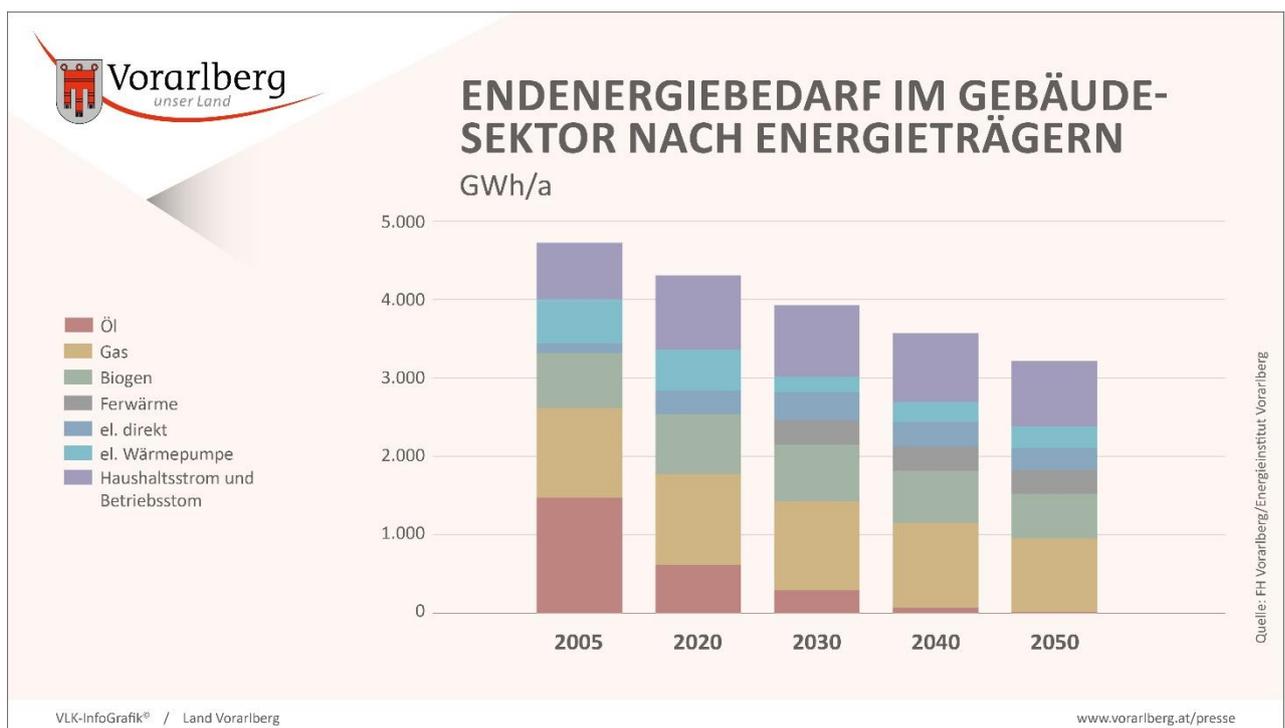
Mit einer Untersuchung unterschiedlicher Szenarien im Hinblick auf die Möglichkeiten der Zielerreichung wurde die Fachhochschule Vorarlberg gemeinsam mit dem Energieinstitut Vorarlberg beauftragt. Zukunftsszenarien wurden für die vier Verbrauchssektoren „Gebäude“, „Mobilität“, „Industrie und Gewerbe“ und „Landwirtschaft“ sowie den Sektor „Energiebereitstellung“ dargelegt. Unter Mitwirkung von sieben Experten aus beiden Institutionen und basierend auf umfangreichen Recherchen sowie mehr als 20 Interviews mit Fachleuten im Land entstand die „Szenarienbetrachtung 2030“. Projektleiter Markus Preißinger fasst die Ergebnisse so zusammen: „Vorarlberg kann die festgelegten CO₂-Ziele auf EU-, Bundes- und Landesebene bis 2030 erreichen, sofern die ambitionierten Ziele in allen Sektoren – weniger Energiebedarf und mehr Erzeugung aus Erneuerbaren Energien – eingehalten werden“.

Möglichkeiten und Herausforderungen in den Sektoren

Im Gebäudesektor, der maßgeblich vom Energieinstitut Vorarlberg unter Leitung von Martin Ploß untersucht wurde, konnte gezeigt werden, dass alle erforderlichen Konzepte und

Komponenten für eine Erreichung der Energie- und CO₂-Ziele bereits jetzt marktverfügbar und wirtschaftlich umsetzbar sind. Das wirtschaftlichste Energieniveau benötigt dabei etwa zwei Drittel weniger Energie für Heizung und Warmwasser als die derzeitigen Mindestniveaus. Dies gilt in allen Bereichen: Neubau und Sanierung, Wohn- und Nichtwohngebäude. Die Grundlage für all diese Konzepte liegt in einer sehr guten Hüllqualität. Nur so wird der Energiebedarf im Winter begrenzt, wenn aus heimischen erneuerbaren Quellen wie Wasserkraft und Photovoltaik am wenigsten Strom erzeugt werden kann. Zudem muss der Ausstieg aus den fossilen Energieträgern Öl und Gas weiter beschleunigt werden, um nicht nur die Ziele für 2030 zu erreichen, sondern auch die folgenden Dekaden bis 2040 und 2050 im Auge zu behalten. Die Studie zeigt nämlich, dass die regional verfügbaren erneuerbaren Energieträger nur ausreichen, wenn der Energiebedarf des Gebäudesektors bis 2050 um etwa 40 bis 50 Prozent gesenkt wird.

Der Energiebedarf der Gebäude wird im untersuchten Szenario trotz zunehmender Flächen bis 2050 um 39 Prozent gesenkt. Wichtigste Maßnahme ist die starke Verbesserung der Hüllqualität und die Effizienz der Wärmeversorgung. Öl muss wie dargestellt sehr schnell ersetzt werden, der Ausstieg aus Gas muss deutlich schneller als im Diagramm dargestellt erfolgen, um die CO₂-Emissionen bis spätestens 2050 auf Null zu reduzieren.

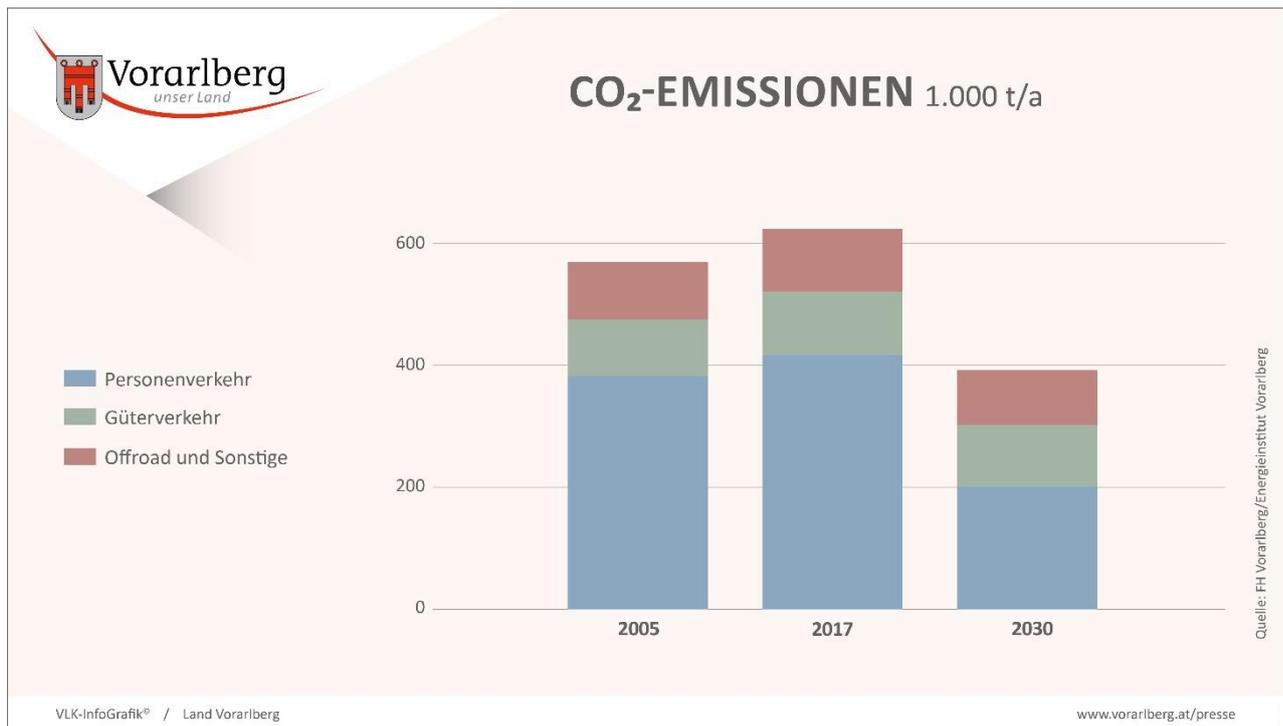


Im Sektor Mobilität hat sich Vorarlberg mit dem Mobilitätskonzept ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Für das Jahr 2030 wird folgende Verteilung bei der Verkehrsmittelwahl der Vorarlberger Bevölkerung angestrebt:

- 16 Prozent der Wege sollen mit Bus und Bahn zurückgelegt werden,
- 21 Prozent mit dem Fahrrad,
- der Anteil der Fußwege soll sich langfristig auf 18 Prozent stabilisieren,
- der Weegeanteil der Mitfahrenden soll von 9 auf 10 Prozent erhöht werden.

Gelingt das, dann würde der PKW-Wegeanteil auf 34 Prozent gesenkt. Die Umsetzung von Maßnahmen ist angesichts der CO₂-Emission des Verkehrsbereichs dringend notwendig, um die Ziele der Energieautonomie zu erreichen. Auch 2019 sind in Österreich die CO₂-Emissionen des Verkehrs zum fünften Mal in Folge gestiegen.

Insgesamt sollen die Treibhausgasemissionen des Sektors Mobilität bis 2030 um 36 Prozent gegenüber 2005 gesenkt werden.

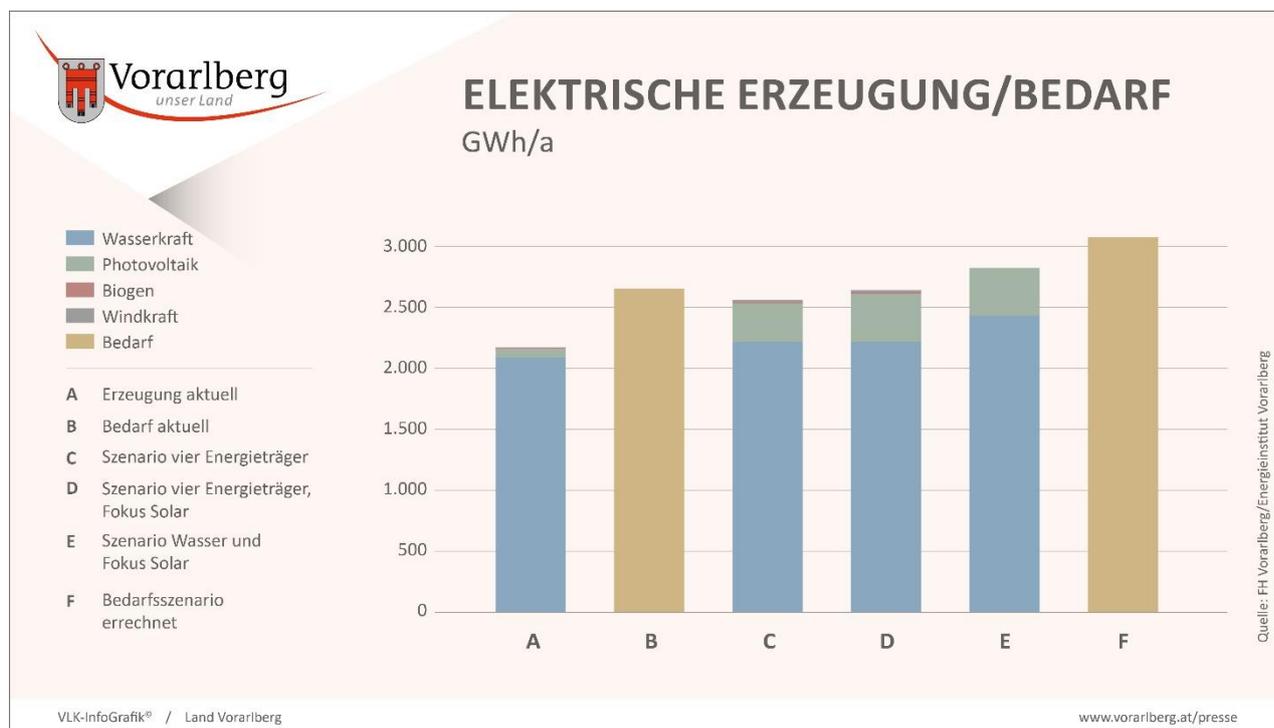


Der Sektor Industrie und Gewerbe wird auch im Jahr 2030 noch immer einen Anteil von 40 Prozent des Endenergiebedarfs über Gas decken. Umso wichtiger erscheint, dass die Industrie mit ihren großen Dachflächen eine maßgebliche Rolle beim Ausbau der Photovoltaik einnehmen kann.

Den Verbrauchssektoren gegenüber steht der Ausbau der regionalen erneuerbaren Energieträger. Der Ausbau der heimischen Wasserkraft ist dabei weiterhin möglich und nötig. Bis 2030 können vermutlich 13 neue Standorte erschlossen bzw. in ihrer Effizienz gesteigert werden. Zudem sind zwei Standorte für Großkraftwerke verfügbar. Bei der Photovoltaik plant die Landesregierung, den jährlichen Ausbau um den Faktor 3 zu steigern. Die Studie zeigt, dass das technische Potenzial hierfür gegeben ist und bis 2030 eine Erschließung von über 300 GWh möglich und auch nötig erscheint. Auch Energieholz wird in seiner Bedeutung steigen und es könnte ein weiteres Potenzial von über 250 GWh/a für Holz in Wärmeanwendungen bestimmt. Damit könnte die derzeitige Nutzung von Biomasse in Wärmeanwendungen in Vorarlberg verdoppelt werden.

Vorarlberg will bis 2030 stromautonom sein und den jährlichen Strombedarf aus regionalem erneuerbarem Strom decken. Dazu gibt es unterschiedliche Ausbaupfade, die in unterschiedlichem Maße auf Photovoltaik, Wasserkraft, Biogenen und Windkraft beruhen.

Die Studie zeigt, dass 100 Prozent erneuerbarer Strom nur sehr schwer zu erreichen ist. Bei den derzeitigen Szenarien ergäbe sich eine Deckungslücke von ca. 8 bis 14 Prozent. Mit noch ambitionierteren Ausbaupfaden für PV und Wasserkraft sowie weiteren Effizienzmaßnahmen kann diese Deckungslücke aber weiter verringert werden.

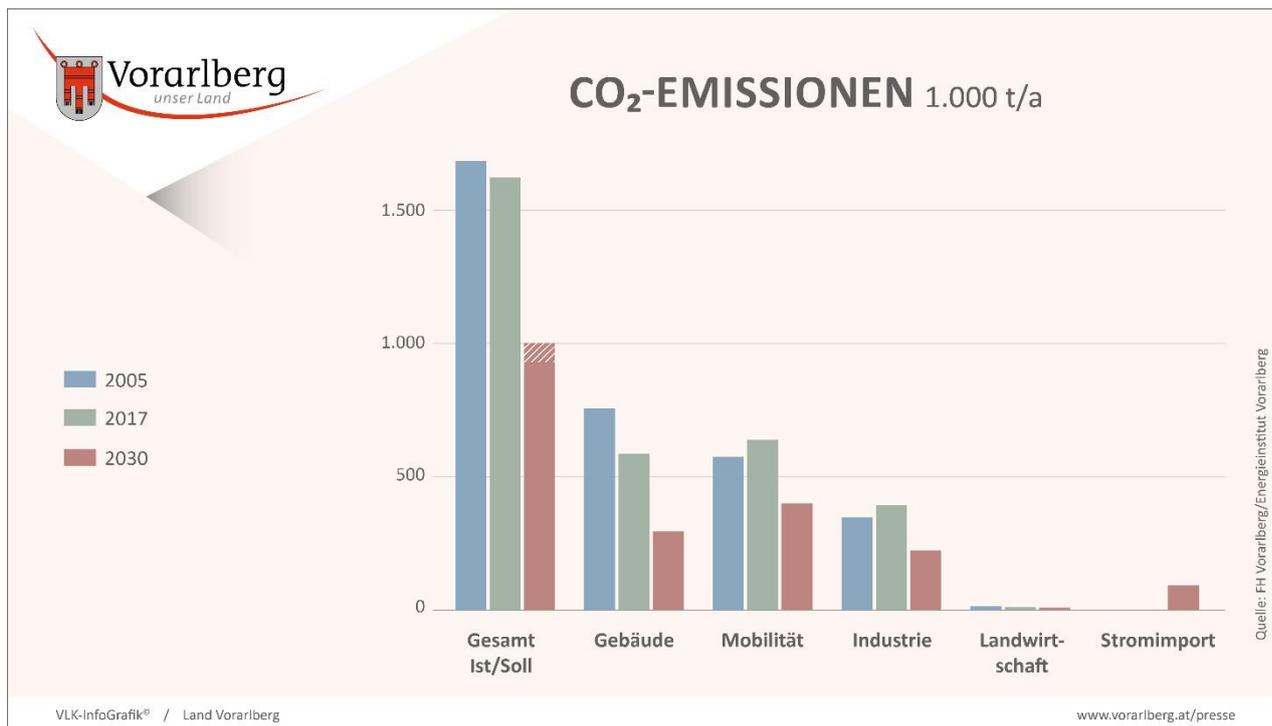


Mit vereinten Kräften ans Ziel

Ein letzter Schritt der Studie war die Zusammenführung aus Energiebedarf, Energiebereitstellung und CO₂-Emissionen. Es konnte gezeigt werden, dass Vorarlberg die Ziele auf EU-, Bundes- und Landesebene bis 2030 erreichen kann, sofern in allen Sektoren die gesetzten Einzelziele erreicht werden und der Ausbaupfad lokaler erneuerbarer Energieträger weiter an Dynamik gewinnt.

„Ambitioniert und doch möglich, so würde ich die betrachteten Szenarien kurz und knapp beschreiben. Jetzt sollten wir mutig die nächsten Schritte gehen, um 2030 das Erreichen der CO₂-Ziele feiern zu können“, umschreibt Projektleiter Preißinger die Ergebnisse der Studie.

Bei der Übertragung der Energieszenarien in CO₂-Emissionen zeigt sich, dass die europäischen und österreichischen CO₂ Ziele bis 2030 erreicht werden können. Selbst wenn noch ein geringer Anteil von 13 Prozent an Strom importiert werden muss, können die Emissionen gegenüber 2005 um 40 Prozent reduziert werden. Es gilt aber schon jetzt Maßnahmen zu treffen, die auch den Zeitraum ab 2030 im Auge behalten.



Anstrengungen für die Energieautonomie Vorarlberg weiter forcieren

Durch eine breite Beteiligung ist es in den letzten Jahren gelungen, wesentliche Weichen in Richtung Energieautonomie zu stellen. Diese Anstrengungen sollen in der nächsten Dekade noch forciert werden. Der Prozess wurde extern evaluiert und die Ergebnisse flossen in die Neuausrichtung des Programmes bis 2030. Neu sind strategische Handlungsfelder zu den wichtigsten Themenbereichen der Energieautonomie. Es gibt auch keine stehenden Arbeitsgruppen mehr, sondern themenbezogene Projektgruppen über einen definierten Zeitraum. „Durch die Anpassung und Neuausrichtung des Programms können wir flexibel auf veränderte Rahmenbedingungen eingehen und Themen bearbeiten“, erklärt Karin Feurstein-Pichler, Mitglied der Programmleitung der Energieautonomie.

Für das Frühjahr waren Fachworkshops zu den wichtigsten technischen Handlungsfeldern terminiert. Diese mussten Covid-19 bedingt verschoben werden und sollen nun im September stattfinden. Rund 85 Expertinnen und Experten werden hier die strategischen Handlungsfelder der Energieautonomie Vorarlberg beleuchten und Impulse für Umsetzungsideen liefern. Im Spätherbst und Anfang 2021 wird es zwei öffentliche Beteiligungsformate geben. Der Endbericht und die Verabschiedung der Strategie bis 2030 im Landtag ist im Frühjahr 2021 geplant, die öffentliche Vorstellung am 20. Mai.

Herausgegeben von der Landespressestelle Vorarlberg
Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landespressestelle, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at/presse
presse@vorarlberg.at | T +43 5574 511 20135 | M +43 664 6255102 oder M +43 664 6255668 | F +43 5574 511 920095
Jeden Werktag von 8:00 bis 13:00 Uhr und von 14:00 bis 17:00 Uhr erreichbar